

**Rede des Präsidenten anlässlich der Verleihung des
Otto-Hahn-Preises 2015 an Prof. Dr. Jürgen Troe
in der Paulskirche in Frankfurt am Main**

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister Feldmann,
sehr geehrter Herr Prof. Troe,
sehr geehrte Frau Prof. Stachel,
meine sehr geehrten Damen und Herren,

ich freue mich sehr, dass wir heute den Otto-Hahn-Preis des Jahres 2015 an den Göttinger Physikochemiker Jürgen Troe in der Paulskirche verleihen dürfen. Die Laudatio wird Herr Prof. Quack von der ETH Zürich halten, daher will ich zur Begrüßung über den Otto-Hahn-Preis und zur Verantwortung der Naturwissenschaftler sprechen.

Der Otto-Hahn-Preis wird seit dem Jahr 2005 von der Stadt Frankfurt, der Deutschen Physikalischen Gesellschaft und der Gesellschaft Deutscher Chemiker alle zwei Jahre verliehen und ist für Chemiker und Physiker die höchste wissenschaftliche Auszeichnung in Deutschland. Drei der fünf Otto-Hahn-Preisträger der letzten zehn Jahre wurden später mit dem Nobelpreis geehrt: Theodor Hänsch, Gerhard Ertl und Stefan Hell.

An diesem historischen Ort, der Wiege von Freiheit und Demokratie Deutschlands, an dem im letzten Monat die Feier zum 25. Jahrestag der Deutschen Einheit stattfand, stehe ich mit Ehrfurcht und Stolz, auch wenn ich mir eine etwas spätere Stunde für diesen feierlichen Anlass gewünscht hätte.

Der Otto-Hahn-Preis in seiner jetzigen Form entstand im Jahre 2005 durch die Verschmelzung des Otto-Hahn-Preises für Chemie und Physik der Gesellschaft Deutscher Chemiker und der Deutschen Physikalischen Gesellschaft mit dem

Otto-Hahn-Preis der Stadt Frankfurt. Er soll der Förderung der Wissenschaft auf den Gebieten der Chemie, der Physik und der angewandten Ingenieurwissenschaften durch die Anerkennung herausragender wissenschaftlicher Leistungen dienen.

Otto Hahn war nicht nur einer der bedeutendsten Naturwissenschaftler des letzten Jahrhunderts, sein Name steht auch für die besondere Verantwortung als Wissenschaftler. Als er vor 100 Jahren Fritz Haber bei der Vorbereitung des ersten Einsatzes von Giftgas als chemische Massenvernichtungswaffe durch deutsche Truppen im ersten Weltkrieg unterstützte, war ihm der Verstoß gegen die Haager Konvention bewusst. Später äußerte er sich kritisch dazu: „Ich war damals tief beschämt und innerlich sehr erregt.“

Wenn wir heute im Deutschen Museum am Hahn-Meitner-Straßmann-Tisch stehen und seine bahnbrechenden Arbeiten zur Entdeckung der Kernspaltung vor 80 Jahren bewundern, sehen wir ebenso wie er mit größter Sorge die Folgen seines Experiments. Er war es, der vor 60 Jahren in der Mainauer Deklaration zusammen mit 50 weiteren Nobelpreisträgern vor einem Nuklearkrieg warnte und gegen die militärische Nutzung von Kernenergie aufrief.

Im Juli dieses Jahres haben sich 60 Jahre danach erstmals wieder über 30 Nobelpreisträger in der Mainauer Deklaration 2015 zu Wort gemeldet, dieses Mal zum Klimawandel. Vor der Pariser UN-Klimakonferenz, die nächste Woche beginnt, warnen sie vor einer umfassenden menschlichen Tragödie, den Folgen des Klimawandels. Die Wissenschaft hat damit auf allerhöchster Ebene erneut ihre Verantwortung wahrgenommen. Erlauben Sie mir, in diesem Zusammenhang Chemie-Nobelpreisträger und GDCh-Ehrenmitglied Roald Hoffmann zu zitieren, der zur Einhaltung ethischer Grundsätze in einem seiner Vorträge folgenden Appell an die Öffentlichkeit richtete:

„Egal ob man ein Gewehr macht oder ein Molekül, ein Gemälde oder ein Gedicht, man sollte immer fragen: Könnte ich damit jemand Schaden zufügen?“

Damit sind wir bei der besonderen Verantwortung der Chemie, der zentralen Naturwissenschaft, ohne die eine Vielzahl von Produkten des täglichen Lebens undenkbar wäre, wie zum Beispiel Smart Phones, in deren Innerem sich das halbe Periodensystem der Elemente wiederfindet. Durch die Unsichtbarkeit der Chemie ist dies aber der Öffentlichkeit nicht bewusst. So hat auch der Physiker und Nobelpreisträger Stefan Hell die Mikroskopie nicht mit verbesserten Linsen revolutioniert, sondern mit Fluoreszenzmolekülen.

Nun komme ich zum diesjährigen Otto-Hahn-Preisträger Jürgen Troe, der am interdisziplinär aufgestellten Max-Planck-Institut für Biophysikalische Chemie in Göttingen mit Hilfe von spektroskopischen Methoden die Reaktionskinetik komplexer Systeme erklärt. Diese chemischen Elementarreaktionen zwischen Mikro- und Makrokosmos sind für Verbrennungsvorgänge in Motoren genauso von Bedeutung wie für das Verständnis der Atmosphärenchemie oder der Astrophysik. Während sich laut Harald Lesch die neue Physik jenseits des Standardmodells weiter empor irrt und versucht, eine Erklärung für 95 % des Universums aus dunkler Materie und dunkler Energie zu finden, ist die moderne Chemie, die mit ihren methodischen Grundlagen zur Erforschung der molekularen Welt auch die anderen naturwissenschaftlichen Disziplinen miteinander verbindet, der Öffentlichkeit weniger bekannt.

Um dies zu ändern, haben wir den diesjährigen Otto-Hahn-Preisträger dafür gewinnen können, einen Vortrag über „Die Bedeutung des Elektronenspins in der Reaktionskinetik“ im Anschluss an die Preisverleihung zu halten, zu dem ich Sie alle sehr herzlich heute Nachmittag um 16:00 Uhr auf den Campus Riedberg einlade. Die Idee zu dieser Vortragsveranstaltung verdanken wir dem Otto-Hahn-Preisträger des Jahres 2013 Ferencz Krausz.

Meine Damen und Herren, ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.